

Schäftlarn

BASISDATEN

Klostername	Schäftlarn
Ortsname	Schäftlarn
Regierungsbezirk	Oberbayern
Landkreis	München
Orden	Prämonstratenser
Diözese	München und Freising
Patrozinium	St. Dionysius, St. Rusticus, St. Eleutherius, St. Juliana
Gründer	Waltrich, Freisinger Domkleriker
Bewohner	ca. 762-nach931 Benediktiner, 1140 OPraem
Aufhebung	1803
Weiternutzung	In den Klostergebäuden wurden nach der Aufhebung eine Keramikfabrik und eine Badeanstalt errichtet. 1845 bis 1866 nutzten Englische Fräulein die Gebäude. Seit 1866 leben wieder Benediktiner in der Klosteranlage, 1910 wurde Schäftlarn wieder Abtei.

GESCHICHTE

Schäftlarn - Im grünen Isartal

Im Jahr 762 übergab der adlige Grundherr Waltrich sich selbst und eine Siedlung von "Speerschäftlern" (sceftilari) im Isartal an die Domkirche zu Freising für ein neues Kloster zu Ehren des hl. Dionysius. Als Abt und zugleich Weihbischof der Diözese Freising leitete der Stifter Waltrich selbst die Geschicke seines Eigenklosters. Die unmittelbare Nachbarschaft zu einer damals noch intakten Römerstraße, eines Rüstungsbetriebs und des Herrschaftszentrums (wohl bereits mit einer Burg) einer der einflussreichsten Adelsfamilien im agilofingischen Baiern verhalf dem Kloster zu einer strategischen Position. Das Patrozinium des fränkischen Reichsheiligen Dionysius (St. Denis) ist ein Indiz für gute Kontakte der Familie zu den Karolingern.

Im 9. Jahrhundert verlor die Waltrichsippe den Einfluss auf ihre Stiftung zugunsten direkter Zugriffsrechte der Freisinger Bischöfe, die Schäftlarn mehr als Wirtschaftsbetrieb denn als Kloster nutzten. An die Ungarneinfälle in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts erinnern nur wenige hundert Schritte vom Kloster entfernt die gut erhaltenen Wälle und Gräben der "Birg" von Hohenschäftlarn.

Nach dem Niedergang der benediktinischen Lebensform lebten Kanoniker in Schäftlarn. 1140 übergab der berühmte Bischof Otto von Freising das Kanonikerstift dem jungen Orden der Prämonstratenser.

Wichtige Daten in der Geschichte als Prämonstratenserkloster waren ein verheerender Brand (1527), die Erhebung zur Abtei (1598), mehrfache Plünderungen durch schwedische Truppen (1632, 1645 und 1648) und der Aufmarsch der Oberländer Gebirgsschützen zur Schlacht bei Sendling (1705). Zur Zeit der Sendlinger Mordweihnacht boten die Konventgebäude der Abtei den Anblick einer Großbaustelle: Antonio Viscardi, der Hofbaumeister des Kurfürsten Max Emanuel hatte 1702 von dem rührigen Abt Melchior Schussmann einen ehrgeizigen Großauftrag erhalten. Abt Melchior (reg. 1680-1719) war es auch, der der fast tausend Jahre währenden Bedrohung Schäftlarns durch die Fluten der wilden Isar mit der Anlage eines Hochwasserdamms ein Ende setzte. Schäftlarns verkehrsgünstige Lage bot seit jeher eine gute Einnahmequelle durch den Tafernbetrieb mit eigener Brauerei. Für den weithin berühmten Keferloher Pferdemarkt besaß das Kloster seit 1331 ein Privileg Kaiser Ludwigs des Bayern.

Ein Neubau der Klosterkirche im Stil des Rokoko erfolgte erst zwischen 1751 und 1760 (der Kirchturm hingegen entstand schon 1710). Stuck und Fresken stammen von Johann Baptist Zimmermann, die Altäre von Johann Baptist Straub.

Die Säkularisation der Abtei Schäftlarn geschah formell zum 1. April 1803. Während die Klosterkirche zur Pfarrkirche wurde, erlitt der übrige Klosterkomplex ein sehr wechselvolles Schicksal. So bestand hier beispielsweise von 1816 bis 1845 eine Fayencemanufaktur, es folgten die Englischen Fräulein mit einem Mädchenpensionat, bis König Ludwig I. das Institut im Jahr 1865 als Geschenk für die bayerischen Benediktiner kaufte.

Das Kloster Schäftlarn bestand seit Mai 1866 als Priorat und wurde erst 1910 wieder zur Abtei erhoben. Das bekannte Klosterschulhaus mit Internat gründeten die Schäftlarnener Benediktiner 1884.

(*Christian Lankes*)

LITERATUR

Link: www.abtei-schaefftlarn.de

Literatur (in Auswahl):

- Backmund, Norbert: Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, S. 187-190
- Bauer, Hermann und Anna: Klöster in Bayern. Eine Kunst- und Kulturgeschichte der Klöster in Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz, München 1985, S. 110-114
- Dannheimer, Hermann: Epolding-Mühlthal. Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters, München 1978
- Hemmerle, Josef: Die Benediktinerklöster in Bayern, München 1970 (Germania Benedictina, Bd. 2 Bayern), S. 270-272 [mit Bibliografie bis 1969]
- Mitterer, Sigisbert (Hg.): 1200 Jahre Kloster Schäftlarn 762-1962, Schäftlarn 1962
- Ohorn, Falk: Schäftlarn, München 1991, München 1991 (Führer zu Klöstern im bayerischen Oberland Blatt Nr. 9, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte)
- Paula, Georg / Weski, Timm: Gemeinde Schäftlarn, in: Landkreis München, München 1997 (Denkmäler in Bayern, hg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege Bd. 17), S. 274-295
- Schwarz, Klaus?: Die Birg bei Hohenschäftlarn - eine Burganlage der karolingisch-ottonischen Zeit, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 18, Ort?, S. 222-238
- Semmler, Joachim: Die "Bischöfe von Schäftlarn". Zu den bayrisch-westfränkischen Beziehungen, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 29 (1966), S. 372-391
- Störmer, Wilhelm: Schäftlarn, Murrhardt und die Waltriche des 8. und 9. Jahrhunderts. Klostergründungen und adelige Sippenbeziehungen im bayerisch-württembergischen Raum, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 28 (1965), S. 47-81
- Störmer, Wilhelm: Fernstraßen und Klostergründungen, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 29 (1966), S. 299-243

Gedruckte Quellen:

- Bitterauf, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising, München 1905 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte - Neue Folge 1)
- Weissthanner, Alois: Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760-1305, München 1953 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte - Neue Folge 10,1)
- Weissthanner, Alois: Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn, München 1957 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte - Neue Folge 10,2)
- Monumenta Germaniae historica - Necrologiae Germaniae, Bd. 3, Berlin 1905, S. 116-133

Archivalische Quellen:

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Klosterurkunden Schäftlarn, Klosterliteralien Schäftlarn, Klosterliteralien Faszikel Schäftlarn, Plansammlung

Restbestände der ehemaligen Klosterbibliothek:

München, Bayerische Staatsbibliothek